

jemanden, der sich erstmals mit der Person Cochlaeus vertraut machen möchte. Als wissenschaftliche Abhandlung und Auseinandersetzung wird man es kaum empfehlen wollen. Hier würde man dann doch nach wie vor eher auf die Studie von R. Bäumer (s.o.) zurückgreifen, die man etwa zum selben Preis antiquarisch immer noch erwerben kann. Als Buch in einem Schriftenstand, vor allen an den Orten (Nürnberg, Frankfurt, Mainz, Dresden, Breslau, Meißen, Regensburg, Augsburg, Eichstätt), wo Cochlaeus gewirkt hat und sein Andenken wach gehalten werden soll, wäre die Schrift empfehlenswert.

Jan Bernd Elpert OFM

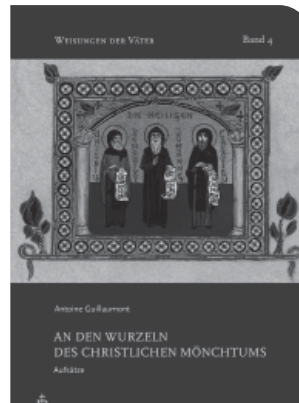
Antoine Guillaumont

An den Wurzeln des christlichen Mönchtums

Aufsätze

Ins Dt. übertragen von Hagia Wizenrath OSB. – 1. Aufl. – Beuron: Beroner Kunstverl., 2007. – 208 S. – (Weisungen der Väter; 4).

Es ist durchaus möglich, einzelne Aspekte der Spiritualität der verschiedenen Orden einem breiteren Publikum zu präsentieren. Das beweist seit langem die Reihe der Münsterschwarzacher Kleinschriften, und seit einiger Zeit beweisen es die Ignatianischen Impulse. Auch die in der Erzabtei Beuron verlegten „Weisungen der Väter“ schreiten kontinuierlich voran. Versuchen die beiden erstgenannten Reihen meist auf gesellschaftliche oder kritische Fragen des modernen Lebens eine Antwort auf der Grundlage ihrer Ordenstradition zu geben, so verfolgen die beiden Herausgeber der letzteren, der Eremit Gabriel Bunge und der Beuroner Mönch Jakobus Kaffanke, ein anderes Konzept. Sie erinnern – auf den Titel der bekannten von Bonifaz Miller besorgten deutschen Ausgabe der Apophtegmata Patrum anspielend – an die Grundlagen des monastischen Lebens, indem sie geistliche Quellenschriften in deutscher Sprache herausbringen, wichtige ältere Studien neu dar-



ISBN 978-3-87071-162-7
EUR 14.90

neue Bücher – mönchtum

bieten oder neuere Arbeiten vorlegen. Dabei können sie auf einen Leserkreis aus den im deutschen Sprachraum immer noch zahlreichen Klöstern der benediktinischen Tradition ebenso bauen wie auf viele andere innerhalb und außerhalb des Religiosentums, die dem monastischen Leben mehr oder weniger lose verbunden sind.

Wertvolles wurde auf dem Gebiet des frühen Mönchtums im französischen Sprachraum erarbeitet. Die Rezeption dieser überaus wichtigen Ergebnisse von Gelehrten wie Adalbert Hamman, Andre Jean Festugiere, Adalbert Vogüé oder Antoine Guillaumont fand nur in Fachkreisen statt. Einem breiteren Publikum sind sie nicht zugänglich geworden. Es ist darum äußerst verdienstvoll, dass insgesamt dreizehn Aufsätze des bedeutenden Forschers des Anachoretentums in Ägypten zusammengetragen und ins Deutsche übertragen wurden. Dabei konnten die Herausgeber auf die vom Verfasser selbst besorgte Auswahl zurückgreifen, die er 1996 unter dem Titel „Etudes sur la spiritualité de l'Orient chrétien“ zusammengestellt hatte.

Beeindruckend ist die Vielfalt der Perspektiven, von denen aus der Verfasser auf sein Thema zu blicken vermag: Ebenso kann er über die Archäologie der Standorte in Ägypten genaue Auskunft geben wie über philologische Einsichten in die Schriften des Evagrius Ponticus, einem der einflussreichsten Denker des Anachoretentums. Die konkrete Frömmigkeit des Hesychasmus machte Guillaumont durch seine Studien im Westen wieder bekannter. Schließlich interessierten ihn auch die alltäglichen Verrichtungen der Mönche und ihr Verhalten bis hin zum Lachen und Weinen. All das berichtet er – schöpfend aus einem großen Wissensschatz – lebendig und für jedermann verständlich.

Ein kleines Beispiel: Der Außenstehende mag sich wohl wenig für das Problem der frühen Mönche erwärmen, wie denn das in 1. Thess. 5, 17 geforderte „betet ohne Unterlass“ konkret zu verwirklichen sei, und sich vielleicht gar den anachoretischen Weg des Herzensgebets als eine extreme Lösung ansehen. Guillaumont hingegen gelingt es, diese Weise des Betens als eine Absage an all die damaligen spirituellen Radikalismen (z.B. Abwertung der Arbeit bis hin zur Verweigerung oder Schlafentzug) als eine durchführbare Praxis herauszuarbeiten.

Freilich ließe sich Kritik anbringen: so etwa, dass versäumt wurde, in Fußnoten den neuesten Stand der Forschung mitzuteilen oder auf neuere Literatur hinzuweisen. Dass manche erklärenden Bezüge vorteilhaft gewesen wären; wenn der Verfasser z.B. einen Aufsatz mit den Worten einleitet: „Der Zölibat der Asketen, den ich im letzten Jahr untersucht habe ...“ (60), wüsste der Leser gerne, um welche Publikation es sich dabei handelte.

All das sind aber Nebensächlichkeiten, die man gerne in Kauf nimmt, wenn die Publikation sich dadurch nicht unnötig verzögert und zu einem vergleichsweise günstigen Preis zu haben ist. Denn man muss es den Herausgebern, dem Verlag hoch anrechnen, dass sie ihr spezielles Thema nicht allein für ein Fachpublikum konzipieren, sondern die breitere Leserschaft ebenso im Blick hat. Auch die Übersetzerin Schwester Hagia Witzernath OSB verdient für Ihre gründliche Arbeit Lob. Selbst der m.W. einzige im Deutschen bereits erschienene Aufsatz „Der Begriff der Wüste bei den Mönchen Ägyptens“ (vgl. die leicht gekürzte Fassung in: GuL 54.1981, S. 121-137) wurde wohl um der größeren Einheitlichkeit im Sprachstil willen neu übertragen. Das ist alles andere als selbstverständlich.

Philipp Gahn